

Vom Klassenzimmer in den Krieg

- ◆ Islamwissenschaftlerin erläutert Lehrern, weshalb sich Schüler radikalisieren.
- ◆ Salafisten nutzen beim Seelenfang Unwissen der Jugendlichen aus.

OLAF LORCH-GERSTENMAIER

PFORZHEIM



Im Kulturhaus Osterfeld referiert Lamyia Kaddor; Roland Wagner moderiert die Veranstaltung. Foto: Seibel

Sie haben wenig Ahnung vom Islam und sind umso anfälliger für Halb- und Unwahrheiten, mit denen – weniger in der Moschee als auf der Straße oder auf dem Schulhof – Vertreter des politischen Salafismus ihnen den Mund wässrig machen: Jugendliche, vielleicht auf der Suche nach Sinn und Identität, vielfach orientierungslos und ohne feste Bezugsperson, von Minderwertigkeitsgefühlen in einer sie ablehnenden Mehrheitsgesellschaft geplagt, mit romantischen Vorstellungen über den gemeinsamen Kampf in der Wüste. Und dann

ziehen sie vom Klassenzimmer in den Dschihad, was der gläubige Muslim als stetes Streben und den Kampf gegen sich selbst, die Fanatiker als Krieg gegen die „Ungläubigen“ sehen.

Blick ins Zentrum der Macht

So war es auch an der Schule, an der Lamyia Kaddor lehrt: von Duisburg nach Syrien. Vier Konvertiten kehrten nach nur zehn Tagen zurück, einer, der derzeit vor Gericht steht, gewährt Polizei und Justiz einen umfassenden Blick ins Zentrum der Macht der Terrormiliz „Islamischer Staat“.

Kaddor, beide Eltern Syrer, ist in Deutschland geboren und aufgewachsen, verheiratet mit einem Deutschen, Islamwissenschaftlerin und Religionspädagogin, denkt und redet präzise und schnell. Sie ist Vortrags- und Diskussionsgast für zwei Stunden im restlos gefüllten Malersaal des Kulturhauses Osterfeld. Vorwiegend Erziehern und Sozialarbeitern will sie, basierend auf Grundkenntnissen des Islam im Schnelldurchgang, aufzeigen, welche Ursachen es haben kann, wenn Jugendliche – eben noch „normale“ Kids – wie nach einer Gehirnwäsche radikal zu denken beginnen. Am Ende fehlen sie – weil sie zu den mittlerweile 780 deutschen Dschihadisten in Syrien gehören. Und wenn sie zu den 250 Glücklichen gehören, die lebend zurückgekehrt sind – meistens desillusioniert, aber isoliert in einer Gesellschaft, deren Teil sie nicht mehr sein wollten. Auch in Pforzheim gebe es solche Rückkehrer, sagt Hartmut Wagner, Geschäftsführer des Stadtjugendrings. An sie heranzukommen, sei sehr schwierig.

Die Islamwissenschaftlerin und Buchautorin eingeladen hatte pro familia Pforzheim in Kooperation mit der Deutsch-Türkischen Vereinigung und mit Unterstützung von Goldader Bildung sowie der Landeszentrale für politische Bildung.